

Stadt und Kreis – Hand in Hand

ITZEHOE Einheitliche Zielsetzungen vereinbaren und gemeinsame Handlungsansätze entwickeln – so lautet das künftige Ziel der Wirtschaftsausschüsse von Kreis und Stadt. Schon seit längerem arbeite man an der Idee, die Zusammenarbeit der beiden Ausschüsse zu intensivieren, sagte Claudia Buschmann (CDU), Vorsitzende des Itzehoer Gremiums. Zu dessen Sitzung im Klinikum Itzehoe waren die Kreis-Abgeordneten eingeladen, um die Mitglieder beider Ausschüsse über aktuelle Themen und Projekte zu informieren, die sowohl Itzehoe als auch die Region betreffen.

„Welche Maßnahmen müssen wir ergreifen, um mehr Fachkräfte nach Itzehoe zu holen?“, lautete eine der zentralen Fragen, die sich die beiden Ausschüsse stellten. „Das Problem ist, dass die Leute Itzehoe und Hamburg vergleichen – und dieser Vergleich fällt regelmäßig gegen Itzehoe aus“, stellte Bernhard Ziegler, Direktor des Klinikums, fest. Um dem entgegenzuwirken, müsse man den Standort attraktiver machen. Eine gute Verkehrsanbindung oder die Ausweisung von Neubaugebieten seien dabei wichtige Bausteine. „Wir sind darauf angewiesen, dass Leute herpendeln oder besser herziehen“, so der Klinikdirektor.

Dass es in der Region nicht nur an Fachkräften, sondern oft auch an Gewerbeflächen für Unternehmen fehlt, verdeutlichte Achim Georg. Der Regionalökonom betreibt im Auftrag der Regionalen Kooperation Westküste einen digitalen Flächenatlas, der detaillierte und aktualisierbare Informationen zu den Gewerbestandorten in den Kreisen Pinneberg, Steinburg, Dithmarschen und Nordfriesland liefert.



CHEFARZT, KRANKENHAUSDIREKTOR UND ARCHITEKT VOR DEM NEUEN ZENTRUM: (V. L.) ARNO DEISTER, BERNHARD ZIEGLER UND UWE MUMM. CHIRVI

Allein in den 17 regional bedeutsamen Standorten – zu denen etwa der Technologieraum in Itzehoe-Edendorf gehört – wurden zwischen 2014 und 2017 insgesamt 115 Hektar bisher ungenutzte Gewerbegrundstücke bebaut oder vermarktet. Dies entspricht rund 60 Fußballfeldern pro Jahr. Die größten Flächenumsätze verzeichneten dabei Pinneberg und Steinburg. Die Freude über die wachsende Beschäftigung und wirtschaftliche Modernisierung hat aber auch eine Kehrseite: Die Flächen werden knapp. *yki*
